

rubricauda Bod. Atlantisch, N.-Guinea, Sula serrator Bod, N.-Seeland, cyanops Sundewall (Rothes Meer), fiber (Atlantisch), piscator L. Indien, Graculus novae hollandiae Stef. N.-Seeland, varinus Gm. N.-Zealand, melanolencus N.-Seeland. Celebes. stictocephalus Bpte. Neu-Seeland, Attagen aquilus L. tropisch (N.-Guinea, N.-Seeland), minor Gr. (N.-Guinea, N.-Seeland).

Es ist also ein gutes Drittel (251) aller australischen Vögel nicht endemisch, allerdings entscheiden hier die Wasservögel, wo von 184 sp. 131 nicht ende-

misch sind (also über zwei Drittel), ja 69 von 78 Meeresvögeln.

Da ist z. B. Neuseeland — das fast nur eigenthümliche Landvögel in den gen. (nicht in den sp. 30 von 45 Hutton) besitzt, viel eigenthümlicher als Australien und doch ist die Zahl derselben zu gering, als dass man hierfür eine besondere Region schaffen könnte, umso mehr als die Raub- und Wasservögel nach Norden weisen und der australische fossile Dinornis eine alte Verbindung nachweist.



Kleine Episoden aus dem Vogelleben.

Von V. Čapek, Oslawan in Mähren.

1. Im Monate Februar und März 1886 hatte ich einigemal Gelegenheit einen auf der Jagd begriffenen Wanderfalken zu beobachten.

Den letzten rauhen Winter hat noch Jedermann im Gedächtnisse. Bei mir vertrieben die grossen Schneemassen die Rebhühner von höheren Lagen und versammelten sie in der geschützten Niederung am Oslawafusse unterhalb Oslawan in solcher Zahl, dass man daselbst immer über 300—400 Stücke antreffen konnte. Auch an Wildenten (*A. boschas*) fehlt es hier in keinem Winter, da der Fluss unterhalb Oslawan (wo sich eine Zuckerfabrik befindet) nie vollständig zufriert.

Dies Alles war der Grund, dass sich der kühne Raubgeselle längere Zeit in meiner Umgebung aufhielt. Zweimal des Tages: Vormittag und dann um 2—3 Uhr Nachmittags durchsuchte er fast regelmässig sein Revier, die oben erwähnte Niederung. Gewöhnlich kam er plötzlich hinter dem die Niederung beherrschenden Koblih-Hügel zum Vorscheine. Ein grosser Steinblock an der Lehne des Hügels war öfters sein Ruheplatz.

Zuerst beobachtete ich ihn am 4. Februar Vormittags. Eine sichtbar aufgeschreckt dahineilende Entenschaar erregte meine Aufmerksamkeit. Bald sollte ich die Ursache erfahren: Sausenden Fluges erschien ein einzelner Enterich und nur einige Meter hinter ihm der Falke. Dies geschah ganz nahe vor mir. Als mich der Räuber bemerkte, blieb er einen Moment zurück, machte wie im Zorne einige Bewegungen mit dem ausgebreiteten Schwanz und flog seitwärts davon.

Sehr interessant war eine andere Jagd, der ich aus mässiger Entfernung mit einem guten Glase zusah. Es war am 9. März; ein heftiger kalter Nordwind wehte den ganzen Tag hindurch. Um 2 Uhr Nachmittags erschien der Wanderfalken wie ein Blitz beim Koblih-Berge, schoss sogleich im mächtigen Bogen auf eine ängstlich krächzende Nebelkrähe herab, schwang sich wieder über den Berg, strich zweimal dicht längs der Lehne hin und her, liess sich auf einige Augenblicke auf einem Steinblocke nieder und zog dann in die Niederung. Nur die Saatkrähen zeigten keine Furcht, obzwar sie es nicht wagten ihn anzugreifen.

In zwei Minuten war der Raubvogel zurück und trug in den Fängen ein Rebhuhn. Nachdem er sich über den Berg hinaufgeschwungen, begann er, frei in der Höhe schwebend, seine Beute zu bearbeiten. Dort oben war der Wind, wie ich mich überzeugte, am heftigsten; die weit ausgebreiteten Flügel trugen den Vogel so gut, dass er sich kaum von der Stelle rührte.

Das Rebhuhn war noch lebend, ich gewährte seine Flügelbewegungen. Der Falke machte einige rapide Bewegungen mit den Fängen und dem Schnabel. — seine

Beute war todt. Er streckte dann die Fänge nach vorne und rupfte dieselbe ab; zuerst fielen grössere Federn herab, dann riss der Falke schnell nach einander ganze Büschel von Kleingefieder aus.

Wenn er ausruhen wollte, hielt er die Fängen nach unten. Einmal entfiel ihm das Rebhuhn, rasch herabschliessend hatte er es noch im Falle ergriffen. Zwei Saatkrähen kamen ganz nahe zu ihm heran; ohne sich jedoch im geringsten stören zu lassen, verscheuchte sie der Falke durch sein zorniges kiak, kiak. Gleich darauf entglitt ihm die Beute zum zweitenmale und fiel zum Boden. Nach vergeblichem Herabschiessen verschwand der Raubvogel hinter dem Hügel. Ich eilte nach und sah ihn auf einem Steinhaufen sitzend und einige Saatkrähen um ihn herum. Als er sich erhob, stoben die schwarzen Gesellen schnell auseinander. Desselben Tages sah ich den Falken noch zweimal auf seinem Jagdplatze. Einmal attaquierte er eine Nebelkrähe, das zweitemal jagte er einige Dohlen vor sich.

2. *Buteo vulgaris*. Ein Mäusebussard wurde hier auf eine merkwürdige Art und Weise gefangen. In einer dunklen Nacht zu Ende Juli ging nämlich ein Mann mit einer Laterne auf einer Waldallee daher. Da fühlte er einen Schlag auf den Kopf, dass er glaubte, mit demselben an einen starken Ast gerathen zu sein; er griff hinauf und hielt einen grossen Raubvogel an den Fängen. Lebend brachte er ihn nach Oslawan. Es war ein stark in der Mauserung stehendes Exemplar.

3. *Syrnium aluco*. Am 14. April 1885 entdeckte ich in einer Eiche die Bruthöhle des Waldkauzes. Abends, als es im Walde bereits ziemlich dunkel geworden war, kletterte ich hinauf. Die Eule flog sogleich heraus und verschwand; in der Höhle befanden sich schon Junge. Ich liess sie in Ruhe und stieg herunter. Plötzlich fühlte ich einen Schlag auf meinen Fuss. Es war der Waldkauz, der seine Jungen vertheidigte. Ich blieb auf einem Aste stehen; in einigen Augenblicken kam die Eule schnellen Fluges wieder, direct an meine Füsse heran, so dass ich sie durch eine Handbewegung verscheuchen musste. Es war das erstemal, dass mich ein Vogel angriff.

4. *Jynx torquilla*. Am 5. Juli 1885 fand ich in einer Kopfweide 7 junge, vollkommen erwachsene Wendehälse. Einer sass schon am Höhlenrande. Als ich die Oeffnung erweiterte, flogen die Vögel heraus und nach allen Seiten hin.

Ich fand einen, der in's Gras eingefallen war und beobachtete sein sonderbares Geberdenspiel, von dem Brehm die Acusserung macht, dass man es nur bei alten Vögeln findet und welches er föhglich für erlernt hält.

Den Schwanz ausgebreitet, lag das Vögelchen am Boden, die Kopf Federn waren zu einer Krone (nicht Hölle) gestäubt; die Augen waren offen und lebhaft, der Schnabel geschlossen, und der lang ausgedehnte Hals verfolgte schlangenförmlich alle Bewegungen, die ich mit dem Finger machte, so dass die Schnabelspitze beständig gegen meine Fingerspitze gerichtet war. An's Entfliehen dachte der Vogel gar nicht.

5. *Emberiza hortulana*. In der Nummer 15 unserer Mittheilungen (1886) veröffentlichte ich die Nachricht, dass sich diese interessante Ammerart zum erstenmale in einem Paare am 3. Mai 1886 in meiner Um-

gebung zeigte. Nun bin ich im Stande noch Folgendes hinzuzufügen:

Als ich am 19. Juni 1886 die Obstanlagen „Novosady“ (2 Kilometer östlich von Oslawan) besuchte, war ich sehr überrascht, nicht weniger als drei singende hortulana-Männchen zu hören. (Eines sang regelmässig statt der unteren Terz nur die Secunde.) Nun besuchte ich natürlich öfters diese Stelle, und die ♂ sangen immer eifrig. Leider waren die folgenden Tage zu regnerisch, so dass ich nicht sagen kann, ob die Vögel gebrütet haben oder nicht. Ein schmsüchtiges „Auf's Wiedersehen anno 87“ rufe ich ihnen nach!



Ein Brutplatz der Zwergohreule — *Scops Aldrovandi*, *Willughbi* — in Niederösterreich.

Von Rudolf O. Karlsberger.

Unter den Eulenarten, die in Oesterreich ob und unter der Enns brüten, dürfte wohl nächst der Sperlings-eule die Zwergohreule eine der seltensten Erscheinungen sein.

Sicher constatirte Brutplätze dieser letztgenannten Eule stehen in Ober- und Niederösterreich noch immer sehr vereinzelt da, und es sei mir demnach gestattet, im Nachfolgenden einen solchen Fall mitzutheilen, der auch noch durch einen zweiten Umstand an Interesse gewinnt.

Von Schleiereule und Steinkauz, ja selbst vom Waldkauz wissen wir, dass dieselben mitunter in Taubenschlägen etc. ihren Wohnsitz aufschlagen und daselbst auch hecken. Dass aber auch die zierliche Zwergohreule es nicht verschmäht, in von Menschenhand bereiteter Wohnung sich häuslich niederzulassen, das dürfte für unsere Länder bisher wohl noch nicht nachgewiesen worden sein.

Einen solchen Fall zu constatiren gelang mir in diesem Jahre, u. zw. in dem gegenüber Mauthhausen (Ob.-Oesterr.) jenseits der Donau gelegenen Flecken Biburg. (Pfarre St. Pantaleon, Nied.-Oesterr.) Dort hatte ein Bauer, wie es hier allgemein gebräuchlich ist, einen Brutkasten für Staare (sogenannte Staarkobl) auf einem hohen Obstbaume nahe beim Bauernhofe angebracht.

Doch statt der munteren Staare nahmen nächtlicherweile in den Augen des Bauers gar unheimliche Gäste von demselben Beschlag. Kleine Eulen huschten da oben aus und ein, der Platz schien ihnen zu gefallen und sie schritten zur Fortpflanzung. Allein kein Glück auf Erden bleibt ungetrübt und auch die Eulendidyle im Staarkasten fand nur zu rasch ihr Ende.

Eines Tages (es war am 6. Juli 1886) lehnt der Bauer eine Leiter an den Baum und beginnt, ausgerüstet mit einer langen vorne mit einer Blechplatte versehenen Stange hinauf zu klettern. Mit der Blechplatte verdeckt er das Flugloch des Brutkastens und fing so die arme Eule, welche auf drei weissen Eiern brütend sass! Bei

dem Widerstande, den der Vogel leistete, gingen die Eier leider zu Grunde.

Die Zwergohreule aber — eine solche war es — kam lebend in die Hände eines Kaufmannes in Mauthhausen, ging jedoch schon nach 10 Tagen ein. Mein Bruder sandte mir die todte Eule. Ich habe sie ausgestopft und meiner kleinen Sammlung einverleibt. Die Ohrfederchen waren am todten Vogel fast nieder gelegt. Zu bemerken ist, dass die Gegend um Biburg ganz flach und grösstentheils Aulandschaft ist.

In Niederösterreich wurde die Zwergohreule, wie mir Herr Othmar Reiser jun. mittheilt, brütend bei Krems und Purkersdorf gefunden. Für Oberösterreich hingegen ist meines Wissens noch kein Brutplatz sicher constatirt.

Brittinger bemerkt in seinem Aufsatz: „Die Brutvögel von Oberösterreich“ nur ganz lakonisch von unserer Eule: „Sie nistet in Oberösterreich“, doch zweifle ich keinen Augenblick, dass dies öfter der Fall sein dürfte, als wir ahnen. Exemplare der Zwergohreule wurden in Oberösterreich in den Sommermonaten wiederholt geschossen.

Ein Pärchen hielt der Präparator Häring des Museums Francisco-Carolinum fast zwei Jahre in Gefangenschaft und sie wurden recht zahm. Auch diese stammten aus Oberösterreich u. zw. aus dem Mühlviertel. Sie wurden von einem Bauernweibe beim Holz sammeln gefangen und dem genannten Herrn gebracht.

Da sie nachts vielschrien, gab sie Herr Häring weg.

Ausgestopfte Exemplare der Zwergohreule stehen in den ornithologischen Sammlungen des Museums Francisco-Carolinum in Linz und der Stifte St. Florian und Kremsmünster, in welchen Gegenden dieselben auch erlegt wurden.

Linz an der Donau, November 1886.



Ueber die Acclimatisirungsfähigkeit des Canarienvogels im Freien.

Von Guido Bikessy jun.

Es gibt wohl wenige Species in der Vogelwelt, deren Verbreitungsbezirk enger begrenzt wäre, als der des Canarienvogels. Derselbe beschränkt sich ausschliesslich auf sämtliche nordwest-afrikanische Inselgruppen — nämlich auf die Canaren, sowie auch auf Madeira und die Azoren, gehört also bloss einem winzig kleinen Theile des subtropischen Erdstriches der nörd-

lichen Erdhälfte an. Es entsteht nun für die Ornithologen unwillkürlich die Frage, ob dieser Vogel, der nun seit mehr als drei Jahrhunderten bei uns mit Erfolg in den Stuben gezüchtet wird, sich folglich als beliebter Hausgenosse des Menschen längst eingebürgert hat, — nicht auch in vielen Theilen Südenropas im Freien acclimatisirbar wäre? Ein eingehender Blick auf die Ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Capek Vacslav

Artikel/Article: [Kleine Episoden aus dem Vogelleben. 293-294](#)